

G. St. E. Ehlers. Ueber eine fossile Eunice aus Solenhofen (*Eunicites avitus*) nebst Bemerkungen über fossile Würmer überhaupt. Mit 1 Tafel. Sep. aus der Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Gesch. v. Herrn v. Seebach.

Die durch Herrn Prof. v. Seebach veranlasste genauere Untersuchung des auf einer Solenhofener Platte befindlichen Annelidenkörpers (eines Unicum der Göttinger paläontologischen Sammlung) führte zu dem Resultat, dass dieser fossile Wurmkörper die nächste Verwandtschaft mit der Gattung Eunice zeigt. Der fossile Borstenwurm liegt in schwachvertieftem Abdruck auf der Platte in der Weise gekrümmt, dass das breitere als Kopfende zu bezeichnende Stück gegen das stark verschmälerte Schwanzende hin zurückgebogen ist. Von den erhaltenen Theilen des Thieres bieten die wichtigsten Anhaltspunkte — der am Kopfende gelegene Kieferapparat, die an den beiden Seiten des Körpers sichtbaren braunen oder rostfarbenen rundlichen Flecken und die beiderseitigen Reihen von stachelförmigen Spitzen, welche die Segmentirung des Körpers andeuten. Die Körperlänge beträgt 139 Mm., die Breite des Körperabdruckes im vorderen Theile 4·7 Mm., am Schwanzende 1·3 Mm. Nach der Anzahl der Stacheln, welche als Stütznadeln der einzelnen (bei der lebenden Eunice Harassii zwei Bündel ungleiche Borsten tragenden) Ruder angesehen werden, wird die Gesamtzahl der Segmente auf 312 geschätzt.

Während der Gesamthabitus des fossilen Wurmes dem von *E. Harassii* entspricht, stellt ihn die resultirende Kürze der Segmente und das Verhältniss der Zahl derselben zur Körperlänge dagegen der *E. sicilensis* etwas näher.

Der wichtigste Theil der Körperreste ist der Kieferapparat, den der Verfasser sehr ausführlich beschreibt. Die Form des Oberkiefers sowohl, als die des besser erhaltenen Unterkiefers entspricht derjenigen der labidognathen Euniceen, welche der Verfasser von den prionognathen Euniceen unterscheidet. Ausser Eunice stehen nur noch die Gattungen *Murphyssa* und *Lysidice* dem hier beschriebenen *Eunicites avitus* von Ehlers in Bezug auf den Bau des Kiefers nahe.

Schliesslich unternimmt es der Verfasser in eine kritische Discussion der bisher von verschiedenen Autoren als Würmer gedeuteten fossilen Gebilde aus früheren geologischen Epochen einzugehen. Es wird dabei vieles Beachtenswerthe — jedoch, wie uns scheint, in einem zum Theil fast geritzten und etwas zu aggressiven Tone gesagt.

D. St. Dr. Const. Freih. v. Ettingshausen. Die fossile Flora der älteren Braunkohlenformation der Wetterau. (Sitzungsb. der k. Akad. der Wiss. LVII. I. Abth. 1868). Mit 5 Tafeln.

Auf Grundlage der Untersuchung einer Sammlung des Herrn Prof. Klipstein. Die fossile Flora der älteren Braunkohlenformation der Wetterau enthält nach des Autors Bestimmungen 229 Arten, welche sich auf 32 Classen, 68 Ordnungen und 123 Gattungen vertheilen. Von denselben sind 104 Arten dieser Flora eigenthümlich. Die Mehrzahl der gemeinsamen Arten kommt in den Floren der aquitanischen Stufe vor, und der Autor pflichtet der Ansicht Ludwig's nicht bei, diese Flora als unteroligocen oder tongrisch zu bezeichnen.

D. St. Dr. Const. Freih. v. Ettingshausen. Die fossile Flora des Tertiär-Beckens von Bilin. II. Theil. (Denksch. d. k. Akad. d. Wissensch. XXVIII. 1868). Mit Tafeln XXXI–XXXIX.

Mit dem Hinweis auf die schon erfolgte Vorlage des ersten Theiles dieser Flora¹⁾, genügt es zu berichten, dass dieser zweite Theil des Werkes den Schluss der Apetalen und die Gamopetalen enthält. Aus der letzteren Abtheilung des Gewächsreiches umfasst diese Flora 74 Arten, welche sich auf 16 Ordnungen und 34 Gattungen vertheilen.

D. St. Carl Feistmantel. Beobachtungen über einige fossile Pflanzen aus dem Steinkohlenbecken von Radnic. (Aus den Abhandl. der königl. böhm. Gesellsch. der Wiss. VI. Folge Bd. II). Mit 2 Tafeln Abbildungen.

¹⁾ Verh. der k. k. geol. Reichsanstalt 1867, p. 42.